



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Badische Volks-Zeitung. 1885-1886
2 (1886)**

116 (19.5.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-2358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-2358)

Abonnementspreis:

pro Monat 50 Pfg. — Anwärter durch die Post 65 Pfg.
Man abonniert in Mannheim bei der Expedition E. 6, 2, sowie bei
allen Buchhandlungen und Zeitungsverlegern. — Anwärter bei allen
Buchhandlungen des deutschen Reichs und den Zeitungsverlegern.
Die wöchentliche Beilage erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.
Verantwortlicher Dr. jur. Hermann Gans in Mannheim.

Insertionspreis:

Die einseitige Zeile über deren Raum 20 Pfg. Reklamen 30 Pfg.
Anzeigen werden von allen Annoncen-Expeditionen, von allen
Agenturen und Zeitungsverlegern, sowie im Verlag entgegengenommen.
Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Kollationsdruck der Dr. G. Gans'schen Buchdruckerei, E. 6, 2
neben der katholischen Spitalkirche in Mannheim.
Telephonanruf Nr. 214.

Badische Volks-Zeitung

Mannheimer Volksblatt und Handels-Zeitung.

N^o 116.

Organ für Jedermann.

Mittwoch, 19. Mai 1886.

Unsere heutige Nummer umfasst mit der Gratisbeilage des General-Anzeiger 10 Seiten.

Abonnements-Einladung.

Für den **Monat Juni** werden Abonnementsbestellungen auf die **Badische Volks-Zeitung (Mannheimer Volksblatt)** angenommen und erhalten alle neu eintretende Abonnenten die „Badische Volks-Zeitung“ täglich gratis bis 1. Juni. Abonnementspreis mit der Gratisbeilage des General-Anzeiger **pro Monat nur 50 Pfg.**

Die „Badische Volkszeitung“ erscheint täglich, 8 bis 16 Seiten groß und hat unter allen in Mannheim erscheinenden Zeitungen

die **größte Abonnentenzahl.** Durch die große Verbreitung bewährt sich die Badische Volkszeitung mit General-Anzeiger

als **vorzügliches Insertions-Organ.** Verlag der Badischen Volks-Zeitung und des General-Anzeiger.

Zur Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles

wird uns geschrieben: Verschiedene Blätter brachten eine Notiz aus Baden, welche in der Berliner „Germania“ erschienen ist. Dieselbe bezieht sich auf die Wahl eines Nachfolgers für den Erzbischof Dr. Orbin und lautet dahin, daß die Candidatenliste zur Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles von Freiburg bereits in Karlsruhe eingereicht sei. Es heißt dann weiter: „Ich kann Ihnen als verbürgte Thatsache melden, daß die Regierung sehr für eine Candidatur Lender ist und diplomatische Bemühungen in diesem Sinne unternommen hat. Auf der Candidatenliste des Domkapitels ist Herr Lender

übrigens nicht.“ — Wir wissen über diese Sache aus bester Quelle auch etwas. Ein Herr, der vor zwei Tagen, aus Rom zurückgekommen, uns besuchte, sagte, im Vatikan vernommen zu haben, daß der Papst unserem Landesfürsten mittheilen ließ, er werde den Wünschen der Groß-Regierung in Bezug auf die Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles mit thunlichster Berücksichtigung entgegenkommen.

Diese Thatsache ist zum mindesten ebenso verbürgt, wie die von der Germania angegebene, daß die Regierung sehr für eine Candidatur Lender sei. Die „Bad. Landesztg.“ brachte kürzlich eine offiziöse Andeutung, daß von der Wahl des Erzbischofs durch das Domkapitel fernerhin würde Umgang genommen werden. Wer hierfür eine Verbürgung nötig zu haben glaubt, mag sich in der Waldstraße hier bei der „V. L. Z.“ desfalls erkundigen. — Die Mittheilung der „Germania“ aus Baden sehen wir als eine Plunkerlei an, als eine Tendenzmacher zum Gebeihen der im „Bad. Beobachter“ und Consorten bereits chronisch gewordenen Lender-Hege. Die „Germania“ hat sich durch Artikel ähnlichen Schlages aus Baden über badische Verhältnisse bei Unterrichtslehren anständig gemacht; wir halten auch diese Mittheilung derselben für verbächtigt. Oder wird etwa Jemand dafür halten wollen, daß das Domkapitel, oder die Regierung die Amtsverweigerung gebrochen haben könne, um der „Germania“ zu verrathen, wie es mit der Candidatenliste stehe? — Nicht weniger schwer ist zu glauben, daß, wenn die Regierung sehr für eine Candidatur Lender ist, das Domkapitel dessenungeachtet den Geistl. Rath Lender, der früher in der Jolly-Kera schon auf der Candidatenliste stand, nicht auf die eingereichte Candidatenliste gesetzt haben sollte.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 18. Mai.
Es ist Säuerungszeit; da tritt man hinaus in das offene Feld der Betrachtungen. Der berühmte preussische Staatsmann, Freiherr von Stein, gestorben 1831, hatte sich nach den welterschütternden Kriegen und Staatsumwälzungen im

ersten Viertel unseres Jahrhunderts in ein Gräbchen über die Zukunft versenkt und zu seiner Umgebung geäußert, es schwebte ihm im Geiste vor, daß eine neue Völkerwanderung kommen werde. Mit dieser Vorschauung wird insofern nicht fehlgegriffen sein, als unverkennbar eine ganz außerordentliche Weltwendung im Werden ist. Unter den achtbaren Zeitlebenden dürften nur wenige anzutreffen sein, die nicht die Anschauung hätten, daß eine große Umänderung immer deutlicher am Horizonte der Zukunft sich abzeichnet. Es ist die Widerspiegelung der allgemeinen Bewegung gegen das Nüchternen in dem Bestehenden, welche die aufgeklärteren Völker durchzieht, bei allen Classen der Gesellschaft ein dumpfes Vorgefühl erzeugend. Die Eventualität eines Umsturzes ist mit solcher Sicherheit erkannt, daß von Traglichkeit derselben gar nicht mehr gesprochen wird. Schon vor einem halben Jahrhundert beschäftigten sich Wissenschaft und Publizistik mit dem Anwachsen des Pauperismus, mit der Massenverarmung; es währte aber sehr lange, bis die Sache ernstlich genommen wurde und man sich getraute, den Schleier hinwegzuziehen, hinter dem die soziale Verborgen gehalten wurde. In den neuen Tagen nun sucht ein großer Denkerkreis nach Lösungen der sozialpolitischen Probleme, und bemüht sich die Staatskunst in gleicher Richtung, um den Verfall aufzuhalten. Man hatte den gedrückten Volksklassen mit dem freihändlerischen Manchesterthum das Loos verheißt, und dadurch aber nur eine Verschlimmerung herbeigeführt. Seit 1881 ist jetzt eine Sozialreform auf anderer Grundlage eröffnet u. durch dieselbe bis dato erreicht, daß man das Vorhandensein von Nothständen nicht mehr läugnet und gesetzgeberisch in Thätigkeit getreten ist. Das will an und für sich schon viel heißen, weil es für die absolute Unwiderstehlichkeit der Zeitaufgabe und für den Durchbruch klarer Erkenntniß spricht. Hinsichtlich des Erfolges der Sozialreform kommt es mit Entscheidung auf eine glückliche Wahl der Mittel an. Zur Aufhilfe für die Industrie und Landwirtschaft hat man Schutzzölle eingeführt; nach wie vor wird aber über schlechtes Geschäft geklagt. Für das Kleingewerbe

ist die Gewerbeordnung geschaffen; doch die Handwerkerbewegung reagirt raschlos gegen die zu Grunde gelegte Gewerbefreiheit. Der Arbeiterfrage ist die unter-nommene Arbeiterschutzgesetzgebung gewidmet, die beiläufig bemerkt, nicht von den sogenannten Liberalen angeregt wurde; die Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken, Sonntagsruhe, Normalarbeitszeit, Unfall- und Krankenversicherung, Invaliden- und Altersversorgung für Arbeiter sind entschieden werthvolle Errungenschaften und Wohlthaten für die Arbeiterklassen; es wird aber zur Vollkommenheit der Besserung noch hinzu kommen müssen, daß gegen die brutale Macht des ehernen Lohngesetzes und die eiserne Willkür des Unternehmertums Schranken aufgerichtet werden, und daß man Raum schafft für die Verwirklichung des „Rechts auf Arbeit.“ Andersfalls würde die gesetzgeberische Schöpfung ein Stückwerk sein. — Um „ganze Arbeit“ zu machen, wie einst der badische Minister von Roggenbach zur Zeit des Schleswig-Holstein-Fiebers an den Fürsten Bismarck schrieb, bleibt noch Vieles zu thun.

England. Auf der spanischen Insel Skye herrschen augenblicklich traurige Zustände; Brandstiftungen sind an der Tagesordnung, und die Bauern weigern sich, gegen die Brandstifter Zeugniß abzugeben; kein Bauer denkt daran, Miete oder Steuern zu zahlen, obgleich sie mit ihrem Gesamtvermögen jährlich 10,000 Pfr. 2 Jahre, also 20,000 Pfr. im Rückstande sind, die sie natürlich auch nicht zahlen wollen. In Folge dessen wollen die Landlords jetzt weder Lokalsteuern noch sonstige Abgaben zahlen, wobei sie sich damit entschuldigen, daß, da die Regierung ihnen nicht helfe, ihre Miete einzutreiben (was wiederholt vergebens versucht und daher als nutzlos ausgegeben wurde), sie auch nicht erwarten können, daß sie Steuern zahlen.

Orient. Zu den mancherlei schwarzen Punkten, welche neben der bulgarischen und griechischen Frage am orientalischen Horizont stehen, droht ein neuer hinzuzukommen. Laut Agrarier Privatberichten bringt das bortige Amtsblatt die auffallende Meldung, daß der letzte Ueberfall einer österreicherischen

Feuilleton.

Aus dem Leben.

Von Aug. Allgauer.

Vor nicht langer Zeit sah ich in einer stark frequentierten Bierrestauration, die ich schon um deswillen gerne aufsuchen pflege, weil in derselben Leute aller Stände verkehren, und ich mich dort stundenlang in anregender Weise unterhalten kann, ohne auch nur ein einziges Wort reden zu müssen. Ich machte stille Beobachtungen und ich bin in der Lage, den alten Erfahrungssatz zu bestätigen, daß sich für offene Augen und Ohren überall des Interessanten genug bietet.

So auch an jenem Abend, an dem ich allein an einem Tische saß, den Rauch meiner Cigarette durch die Raie blies und mich an dem vortrefflichen braunen Maß labte.

Unter den nach Eintritt der Dunkelheit zahlreich vorstehenden Gästen hätte ich namentlich für einen derselben ein gewisses Interesse. Seine dürftige, ja ärmliche Kleidung verriet den Stand, dem er angehörte. Es war ohne Zweifel ein Fabrikarbeiter. Suchend überflüg sein Blick das geräumige Lokal. Augencheinlich war er nicht sofort entschlossen, wo er sich hinlegen sollte. Da gewahrte er den leeren Platz in meiner Nähe. Rasch ging er darauf zu und ließ sich mir gegenüber nieder.

Ich hatte jetzt Mufe, ihn zu betrachten, da er gerade im vollen Scheine der Gasflamme saß. Tausend Fältchen hatten wohl Noth und Fleid in dieses Gesicht gegraben, das von jener pergamentähnlichen Farbe war, wie sie bei Leuten, die lange Jahre in ungesunden Räumen Erwerbelich anstrengend gearbeitet,

häufig anzutreffen ist. Die spärlichen farblosen Haare über der niederen Stirne, die wasserblauen leblofen Augen, die abgehenden Ohren, die einfacallenen Wangen und der fast zahnlöse Mund mit den dünnen blutleeren Lippen, die weit zurückgehobene blutglänzende Nase von unerkennbarem Stoffe, das um den mageren Hals geichlungene, schmierige Tuch — das Alles zusammen bildete den richtigen Typus eines modernen Lohnknechts“ im eigentlichen Sinne des Wortes.

Die sonst recht bewegliche Kellnerin hatte es durchaus nicht eilig mit der Bedienung dieses Gastes, von dem sie wohl kein Trinkgeld erwarten mochte. Zu verschiedenen Malen mußte er auf den Tisch klopfen, ehe ihm endlich ein Glas Bier gebracht wurde. Er that einen langen Zug aus demselben, dann ließ er sich ein Brod geben, holte ein ziemlich großes, aber wenig einladendes Stück Wurst aus der Theke und aß gierig darauf los. Das hastige Essen schien bei ihm ein gewisses Gefühl des Unbehagens hervorgerufen zu haben, wie dies oft der Fall zu sein pflegt, wenn nach längerem Fasten der Magen unvermittelt mit einer ihm nicht zuträglichen Speise überladen wird. Es waren keineswegs freundliche Blicke, mit denen er jetzt nach vollendeter „Mahlzeit“ um sich sah. Seine glaslosen blassen Augen setzten jenen undefinirbaren Ausdruck verhaltener Feindschaft und scharfer Unterwürfsigkeit, der sich jenen Leuten eigen ist, die in dem harten Kampfe ums Dasein das Vertrauen zu sich selbst und die Hoffnung auf Besserung ihrer Lage verloren haben. Es war ihm offenbar nicht recht wohl in meiner Gegenwart. Vielleicht hielt der gute Mann mich für eines jener Wuschelkinder, denen es nach

seiner Auffassung „endlich auch einmal“ schlecht gehen dürfte.

Er trank den Rest seines Bieres aus, so dann rief er die Kellnerin dadurch herbei, daß er mit einem Weisheits an sein Glas schlug. Es war beinahe komisch, mit welcher Eiferigkeit er die Münze, die er auf eine Mark herausgab, vor sich auf den Tisch legte, und mit einer Sorgfalt nachzählte, die gleichbedeutend mit Mißtrauen war. Ich konnte mich eines leinen Lächelns nicht erwehren, das er wohl bemerkt haben mochte, denn er stierte mich einige Augenblicke bitterböse an, schien auch etwas sagen zu wollen, schweig aber und stand auf. Als er an der Thüre war, beugneten sich noch einmal unsere Blicke, und ich muß gestehen, der Gedanke, dieser seltsame Mann, den ich mit Wissen noch nie gesehen und dem ich noch nie etwas zu Bede gelhan, redete mich zu Demjenigen, denen alles Verständnis für die Noth ihrer Nebenmenschen abgeht, hatte für mich etwas Bezeichnendes. Momentan hätte mir an der Gewißheit gelegen, daß er nicht übel von mir denke.

Warum ich das hier erzähle? Ich gebe gerne zu, daß das, was ich bis jetzt geschrieben, seiner schmucklosen Einfachheit wegen keinen Anspruch auf das Interesse der Leser erheben kann. Es wäre mir auch gar nicht einfallend, diese „Wirtschaftsstudie“ der Öffentlichkeit zu übergeben, wenn sie nicht bald darauf einen so tieftraglichen Abschluß gefunden hätte.

Einige Zeit nachher machte ich einen meiner einsamen Spaziergänge, der mich weit weg von der Stadt führte, in die Nähe des Waldes. Um rascher zu diesem zu gelangen,

schlug ich einen Fußpfad ein, der sich durch dichtes Gebüsch, da und dort überragt von jungem Stammholz, hinschlängelte. Plötzlich prallte ich mit einem leisen Ausrufe des Schreckens und der Ueberraschung zurück. Kaum drei Schritte seitwärts von mir, an dem schwachen Ute eines dünnen Baumstems hing die Leiche eines Mannes, der mit den Füßen den Boden zu berühren schien.

Das Unerwartete des graulichen Fundes und der penetrante Verwesungsgeruch ließen mich im ersten Augenblicke einige Schritte zurückfahren, dann aber überwand die Neugierde den Ekel und ich trat wieder herzu, um den Kadaver näher in's Auge zu fassen. Wer aber beschreibt mein Erstaunen, als ich in den Hüften dieses aufgedunnenen Gesichts, das Tausende von Fliegen gierig umschwärzten, in diesen aus dem Kopfe quollenen schmutzigen Augen den bekannten Uebelkammer wieder erkannte!

Minutenlang betrachtete ich finnend die Leiche, und seltsame Gedanken über den Zweck des Daseins kriegten in mir auf und über den Werth des Lebens, das von Vielem so gering geachtet wird, daß sie es ohne alles Bedenken von sich werfen. Gehört er nicht zu den tiefsten Mystikern der Menschheit, jener dunkle Drang nach Selbstvernichtung, jene grauliche Sehnsucht, die mit dem Sprunge auf die „finstere Brücke der Ewigkeit“ endet? Wenn auch in den meisten Fällen die Noth des Lebens die Triebfeder zum Selbstmorde sein mag, so bleibt doch als „psychologische Substanz“ ein undefinirbares „Etwas“ zurück, das alle Schättheit der Welt — um mit Shakespeare zu reden — nicht zu erklären vermag. Ich blidte auf. Die verlassenen Augen des

Militär-Patrouille, bei welchem zwei Mann getödtet wurden, von Montenegrinern ausgegangen...

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Mai. Dem Reichstage wird doch seitens der Regierung ein Rechnungsbuch über die Aufhebung des Versammlungsbuchs zugehen.

Berlin, 17. Mai. Graf Herbert Bischoff ist zum Staatssekretär, Graf Bernheim zum Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt ernannt worden.

Airghheimvolanden, 16. Mai. Die Generalversammlung des Vereins der deutschen Volkspartei der Naiz wurde von dem Bezirksamte verboten...

Pofen, 17. Mai. Dem Vernehmen nach wird Generallieutenant v. Alvensleben, Kommandeur des fünften Armeekorps, beauftragt...

Ausland.

London, 17. Mai. Bei einem in der St. Jameshall gegen die Home Rule Bill veranstalteten konservativen Meeting...

Erhängten klopfen mich an, aber auch in ihnen lag nicht die Wajung des furchtbaren Räthfels.

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Montag den 17. Mai 1886. Zum ersten Male: Der eingebilbete Kranke von Moliere.

Dr. H. Es ist ein sonderbarer Dilettant genannt Moliere, der in höflicher Umgebung großgezogen...

Vielleicht mag unierer heutigen Generation mancher Scherz in den Moliere'schen Komödien zu sehr und zu wenig verschleiert...

wollten, sei jede andere Rücksicht unterzuordnen.

Neueste Nachrichten.

Rom, 17. Mai. Vom 16. bis 17. Mittags erkrankten resp. starben an Cholera in Venedig 4/4 und in Bari 6/4 Personen.

Madrid, 17. Mai. Die Königin ist heute von einem Sohne entbunden worden.

Vom Tage.

Arbeiterfortbildungs-Verein. Am Freitag dieses Jahres feiert der genannte Verein sein zehnjähriges Stiftungsfest...

Vogelieb. Bei einem von uns gestern Nachmittag unternommenen Spaziergang nach dem Schlosspark...

Folgen der Unachtsamkeit. Jeden Tag kann man beobachten, daß zwei oder mehr Personen auf den Trottoirs...

welche fürchterlich schimpfte, die nun gepfefferten und zum Theil zerbrochenen Käse wieder aufzulösen.

Ein berrunkener Maurergeselle verübte gestern Nachmittag einen berartigen Streich bei dem Schulhausneubau...

Velocipedclub. Die neuerbaute Renn- und Übungsbahn des Velocipedclub...

Verein Creditreform. Im Laufe des verfloffenen Monats April wurden durch diesen Verein 28 Schuldner einmal und 134 Schuldner zweimal mit einem Gesamtbetrage von M. 9757.14 gemahnt...

Reinheim, 17. Mai. Auf Einladung des Vereins selbständiger Handwerker in Mannheim versammelte sich gestern in den Lokalitäten des Gasthanses 'zum Weinberg'...

Briefkasten.

Karoline Blaustrumpf hier. Anmuthige Schillerin, Sie wollen wissen, wie viel Grad Hitze an dem betreffenden Tage in unserer Redaktionsstube waren?

Sonntag den 16. Mai 1886.

Der Freischütz.

An derselben Stelle, an der Herr Kraze das vorige Mal (siehe meinen Bericht über die letzte Freischützführung) stand, fiel er gestern ganz zu Boden.

Rundschau über Theater und Kunst.

Um mit dem Interessanteren zu beginnen, wollen wir das Urtheil der Presse über unsere ehemaligen Schauspieler Herrn Carl Ernst und Herrn G. Dröscher mittheilen.

Ihrer liebenwürdigen Karte für einen Moment Eins mit Ihnen gemeinsam hatten, eine - Ohnehaut! Vielleicht genügt Ihnen diese Gemütheit.

S. B. Nekarau. In erster Linie müssen Sie auf civilrechtlichem Wege zu Ihrem Rechte zu gelangen suchen.

Jeder, selbst der Vermite, kann täglich sechs Pfennige offen, damit eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und dadurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen...

Verschiedenes.

Der Dank des Vaterlandes. Aus Bayreuth schreibt man den 'Münch. N. N.' 'Kürzlich stand dahier der alte aktive Soldat der deutschen Armee, der Musikdirektor des 6. Chevaurlegers-Regiments, Peter Bötzling...

Advertisement for O. & V. Loebe, Planken 3. 15, Mannheim, featuring a circular logo with 'Spezialität' and 'fertige Trauerhüte'.

natürlich" folgen. Ferner kommt und die Mittheilung, daß Herr Dr. Batsch für die Oper in Newyork engagirt wurde...